Nr. 277. Sonnabend, 25. November. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Gesetz betreffend Wohnungspflege.

Wie in anderen alten Städten wird auch in Hamburg darüber geklagt, daß die Arbeiterwohnungen schlecht und ungesund sind. Die Cholera hat davon einen drastischen Beweis geliefert. Senat und Bürgerschaft haben deshalb ein Gesetz betreffend die Wohnungspflege erlassen, welches in diesem Jahre in Kraft getreten ist. Die Organisation ist etwa folgende:

Das ganze städtische Gebiet ist in neun Kreise getheilt, jeder Kreis in neun Pflegebezirke. Für jeden Kreis ist ein Vorsteher, für jeden Bezirk ein Wohnungspfleger und ein Stellvertreter desselben ernannt. Die Wahl erfolgt auf sechs Jahre. Sowohl das Amt des Vorstehers wie dasjenige des Wohnungspflegers ist ein bürgerliches Ehrenamt.

Das Organ der Wohnungspfleger des Kreises ist die vom Kreisvorsteher berufene Versammlung der zum Kreise gehörigen Wohnungspfleger unter Zuziehung eines Medizinalrathes und des Inspectors der Wohnungspflege, die berathende Stimme haben.

In dieser Kreisversammlung haben die Wohnungspfleger alle gesundheitswidrigen und gesundheitsbedenklichen Wohnungszustände, wenn ihre Besserung auf gütlichem Wege nicht gelungen ist, behufs Beschlußfassung zur Sprache zu bringen. Sache des Kreisvorstehers ist es, dann noch einmal durch gütliche Zurede Abhilfe zu erlangen. Gelingt ihm das nicht, so überweist er die Angelegenheit der Behörde für Wohnungspflege.

Dieselbe wird aus zwei Senatsmitgliedern, denen der Inspector für Wohnungspflege und die erforderlichen Subalternbeamten unterstehen, gebildet und hat Executivgewalt. Sie kann Häuser oder Theile derselben zeitweise oder ganz sperren und bei Zuwiderhandlungen gegen ihre Befehle Geldstrafen verhängen.

Beschwerden gegen die Entscheidungen der Kreisversammlung sind bei der Behörde für Wohnungspflege, Beschwerden gegen die Entscheidung letzterer bei dem Senat anzubringen.

Was nun die Amtsbefugnisse der Wohnungspfleger anbetrifft, so dürfen sie in den Stunden zwischen 9 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends jedes in ihrem Bezirke befindliche Haus betreten und es ist ihnen auf Befragen von den Eigenthümern und Miethern Auskunft zu ertheilen. Sie haben vornehmlich ihr Augenmerk zu richten auf Beschaffenheit und Benutzung der Gebäude, die Zahl der Bewohner der einzelnen Räumlichkeiten, auf die Wasserversorgung und Entwässerung, auf Trockenheit der Neubauten, Reinlichkeit in und außerhalb der Wohnung. Die Baupolizeibehörde hat sie dabei mit Rath und That zu unterstützen.

Dem Grundeigenthümer wird die Pflicht auferlegt, gesundheitsschädliche Zustände in seinem Hause zu beseitigen, dasselbe vor Feuchtigkeit zu schützen, für ordnungsmäßige Verfassung der Wasserzuleitung und Entwässerungsanlage sowie der Aborte zu sorgen und darauf zu achten, daß Höfe und Lichtschachte rein gehalten werden.

Trägt der Miether an den ermittelten Uebelständen die Schuld, so liegt ihm ebenfalls die Pflicht der Beseitigung ob.

Zu einer guten Wohnung gehört nach den Bestimmungen des Gesetzes, daß sie durch Tageslicht erhellt wird und frische Luft zufließen kann. Schlafräume, welche an Aftervermiether oder Einlogirer oder an Dienstpersonal abgegeben werden, müssen für jedes Kind unter 15 Jahren mindestens fünf und für jede ältere Person mindestens zehn Cubikmeter Luftraum haben. Dabei werden benachbarte Räume, wenn sie den Benutzern der Schlafräume zur unbehinderten Verfügung stehen, in den Luftraum eingerechnet. Aftervermiethern ist übrigens ein verschließbarer und heizbarer, an directem Licht liegender Raum zur ausschließlichen Benutzung zuzuweisen. Die Behörde ist befugt, wenn sich durch das Zusammenwohnen mehrerer Familien in einer für eine Familie bestimmten Wohnung sanitäre oder sittliche Mißstände ergeben, eine bauliche Theilung oder zweckmäßige Veränderung der Wohnung anzuordnen. Auf die nöthige Anzahl der mit Dunstrohr versehenen Aborte ist zu achten.

Außer den vorerwähnten Bedingungen sind dann noch für Einlogirer, Schlafburschen, Schlafmädchen im Interesse der Sittlichkeit, Reinlichkeit und Lüftung besondere Bestimmungen erlassen.

Nach an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen scheint in Hamburg das Gesetz gut zu arbeiten und zwar gelingt es fast immer den Wohnungspflegern, die gefundenen Mißstände auf gütlichem Wege zur Beseitigung zu bringen.

Mit ähnlichen Maßnahmen sind auch andere deutsche Städte vorgegangen, freilich unter Uebertragung der Wohnungspflege auf die Beamten der Polizei.

Nachdem nun das „Gesetz betreffend Kreisarzt und Bildung von Gesundheitscommissionen" publicirt ist, wird man auch in Danzig an die Bildung einer Gesundheitscommission gehen müssen. Mit diesem Gegenstande dürfte sich u. a. die gemischte Commission zu befassen haben, welche vom Magistrat und den Stadtverordneten gewählt wurde, um über die Wohnungszustände der hiesigen arbeitenden Klasse zu berathen.

Auch hier giebt es Wohnungen, die hygienischen und sittlichen Ansprüchen nicht genügen.

Es wird Aufgabe der Commission sein, Einrichtungen zu schaffen, durch welche in so schonender Weise, wie es in Hamburg geschieht, im Interesse der ärmeren Bevölkerung eine Besserung erzielt werden kann.

Das Kaiserpaar in England.

Windsor, 23. Nov. Kaiser Wilhelm, der Prinz von Wales, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Herzog von Connaught und Graf Eulenburg fuhren heute Vormittag auf Jagd. Nach der Jagd wurde das Frühstück bei dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein eingenommen. In Folge des Hinscheidens der Fürstin von Leiningen, Schwester des Großherzogs von Baden, wurde die Militärmusik abbestellt. Aus demselben Grunde dürfte die Königin bei dem heutigen Diner nicht zugegen sein; auch gestern hatte die Königin noch im letzten Augenblick mit Rücksicht auf die Todesnachricht sich dahin entschieden, an dem Festmahl und dem daran anschließenden Concert nicht Theil zu nehmen. Heute Abend findet Familientafel im engsten Kreise statt. Die beiden kaiserlichen Prinzen besichtigten heute das Parlamentsgebäude in London, fuhren in der königlichen Equipage dorthin und wurden von dem Bureau-Director Capitän Butler umhergeführt. Die Abreise des Kaisers nach Sandringham erfolgt am Sonnabend Nachmittag.

Heute Nachmittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught eine Spazierfahrt, von der sie um fünf Uhr ins Schloß zurückkehrten. Bei der Jagd schoß der Kaiser heute 69 Fasanen, 390 Kaninchen und 2 Nußhäher.

Windsor, 24. November. Der deutsche Botschafter **Graf Hatzfeldt**, welcher durch ein ernstliches Unwohlsein verhindert wurde, den Kaiser in Portsmouth zu empfangen, ist hier eingetroffen und wird vom Kaiser empfangen werden.

Berlin, 23. Nov. Nach einem Telegramm der „Berl. N. Nachr." sprach bei dem Cercle nach dem großen Staatsbanket in Windsor der **Kaiser** mit jedem der anwesenden **Cabinetsminister** einige Worte. Nur den Colonialminister **Chamberlain** zog er in ein längeres Gespräch.

Berlin, 24. November. Wie aus London gemeldet wird, dauerte die Audienz des deutschen Botschafters Grafen Hatzfeldt beim Kaiser längere Zeit. Darauf conferirte auch der englische Colonialminister Chamberlain mit Hatzfeldt und dem Staatssecretär v. Bülow.

Portsmouth, 23. Nov. Die „Hohenzollern" ist mit dem Linienschiff „Kaiser Friedrich III." und dem Kreuzer „Hela" heute nach Port Victoria bei Sheerneß in See gegangen.

Die Rückreise des Kaisers findet erst nächsten Dienstag statt.

Reichstag.

Berlin, 23. November.

Nachdem der Reichstag heute die Postvorlage in der Gesammtabstimmung angenommen hatte, trat das Haus in die zweite Berathung der **Gewerbeordnungs-Novelle** ein. Es wurde durchweg an den Commissionsbeschlüssen festgehalten und die eingebrachten Abänderungsanträge verworfen, u. a. ein Antrag Bebel, innerhalb der einzelnen Orte die Polizeistunde für alle Gastwirthschaften gleichmäßig festzusetzen und in Bezug auf die Lustbarkeitserlaubniß die Gastwirthe nicht ungleich zu behandeln; ferner ein Antrag Fischbeck auf Streichung der Vorschrift, welche das Gewerbe der Gesindevermiether und Stellenvermittler concessionspflichtig macht. Endlich hat die Commission einen Artikel 4a eingeschaltet, demzufolge die Verwaltungsbehörde bestimmen kann, daß in Barbier- und Friseurgeschäften an Sonn- und Festtagen ein Geschäftsbetrieb nur stattfinden darf, insoweit Gesellen und Lehrlinge beschäftigt werden dürfen. Das kann aber nur angeordnet werden auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber. Ein Antrag Bebel, welcher diese Beschränkung des Geschäftsbetriebes ohne weiteres gesetzlich festlegen will, wurde abgelehnt.

Morgen Fortsetzung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. November.

Auflösung des Abgeordnetenhauses?

Mit dieser Frage beschäftigte man sich dieser Tage bei einer Erörterung der allgemeinen Lage auf einer nationalliberalen Versammlung in Berlin. Der Abgeordnete Sattler stellte dabei folgendes Prognostikon:

Leider lasse die politische Constellation besorgen, daß der Kanal auch diesmal keine Annahme finden werde. Denn die conservative Partei werde beherrscht durch agrarische Einflüsse, und diese wollten zeigen, daß sie das Heft in der Hand haben. Dazu komme, daß das Centrum Abschlagszahlungen beanspruchen werde. Unter diesen Umständen müsse, nach der Haltung der Staatsregierung, im Falle erneuter Ablehnung des Kanals und der erweiterten Kanalvorlage mit der Auflösung gerechnet werden; diese allgemein politische Tragweite der Kanalvorlage müsse bei Zeiten ins Auge gefaßt werden, denn dann handle es sich nicht mehr nur um eine, wenn auch noch so große Verkehrsfrage, sondern darum, ob die Parteiverhältnisse im neuen Abgeordnetenhause so bleiben sollen, daß in Folge des **unverhältnißmäßigen Uebergewichtes der Conservativen** einseitige Interessen und Sonderwünsche die wirthschaftliche Hebung und den wirthschaftlichen Zusammenschluß des Landes weiter hemmen, wie es jetzt so tief beklagt werden müsse.

Sehr zutreffend! **Und hoffentlich wird die** nationalliberale Partei, wenn es zu Neuwahlen kommen sollte, geschlossen dieser Parole: „nieder mit den Conservativen" folgen.

Die Landconcessionen in Kamerun.

Berlin, 23. Nov. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." tritt in ausführlicher Weise den Ausführungen eines Artikels des „Berl. Tagebl." vom 18. November entgegen, worin heftige Vorwürfe gegen die Colonialverwaltung wegen Ertheilung von Landconcessionen im Kamerungebiet erhoben worden waren. Das Blatt stellt fest, der Colonialrath habe sich mit großer Mehrheit für die Ertheilung dieser Landconcessionen ausgesprochen. Die Concession in Südkamerun sei von dem Colonialrath und der Budgetcommission des Reichstages gebilligt worden. Die Concessionäre hätten nicht großmüthigerweise der Regierung 500 Genußscheine zur Verfügung gestellt, sondern der Regierung stehe das contractmäßige Recht auf 500 Genußscheine zu. Die von dem Verfasser des Tageblattartikels erhobene Verdächtigung des Colonialdirectors Buchka, als habe er Land an ihm nahestehende Herren verschenkt, sei eine

---

Die Brillantfliege.

Novellette von Gräfin Marta Freddi-Clausius in Mailand.

„Alles was du willst, Liebchen, nur keine Brillanten!"

Diese Worte wurden in so hochgradig nervösem Ton hervorgestoßen, daß das hübsche blonde Frauchen förmlich erschrak und ängstlich fragend zu ihrem jungen Gatten emporschaute. Dann blickte sie spähend umher, ob der fatale Ausruf von den Vorübergehenden etwa gehört oder gar verstanden worden sei.

„Aber Georg, wie kannst du nur! . . . Hier in Mailand, auf offener Straße, vor dem großen Schaufenster und in der belebten Via Manzoni! . . . Und es war doch dein eigener Vorschlag, daß wir meinen Hochzeitsschmuck in Italien aussuchen sollten! . . ."

Sie hatte wohl erregt, aber doch sanft und mit unterdrückter Stimme gesprochen. Jetzt umflorten sich ihre großen, blauen Augen und, ohne nur einen bedauernden Blick auf den Gegenstand ihrer Bewunderung, eine geschmackvolle Brillantnadel, zu werfen, schritt sie neben ihrem Gatten weiter, der Piazza del Duomo zu.

Der junge Deutsche, hoch, schön gebaut, mit freier Haltung und genialem Künstlerkopf, hatte für mehrere Minuten keine Antwort auf die so gerechtfertigten Vorwürfe seines Frauchens; aber in dem ausdrucksvollen Gesicht hätte man einen lebhaften Kampf lesen können. „Sollte er reden — es ihr erklären — oder lieber nicht?" — Jetzt hatte das hochzeitsreisende Pärchen die Via Manzoni abgeschritten und bei der Wendung zum Platz ragte hell und mächtig der wunderbare Mailänder Dom, ganz aus weißem Marmor erbaut, vor ihnen auf.

In unbeschreiblicher Majestät hob er sich, mit seinen Hunderten von Thürmen und Thürmchen, mit seiner Unzahl von Ornamenten, vom tiefblauen italienischen Himmelsgewölbe ab.

Unwillkürlich stockte der Schritt der beiden nordischen, eindrucksfähigen Menschenkinder; das junge Frauchen vergaß ihre Empfindlichkeit und ihre Hand suchte, in Mittheilungsbedürfniß, die Hand ihres Liebsten.

„O Gott, wie schön!" rief sie in voller, heller Begeisterung aus. Georg schaute mit freudiger Genugthuung auf Susanne nieder:

„Nicht wahr?" und er zog ihren Arm durch den seinen und drückte ihn liebkosend an sich.

„Du mußt nämlich wissen, daß ich mich auf diesen Augenblick gefreut habe, seit unsere Hochzeitsreise nach Italien beschlossene Sache wurde. Nie, während meines mehrjährigen Aufenthalts in Mailand, habe ich den Domplatz von dieser Seite aus betreten, ohne den gleichen, mächtigen Eindruck zu erhalten."

„Weißt du", fuhr er nach einigen Minuten gemeinsamer, schweigender Bewunderung fort, „ich finde, der alte Herr hat so etwas Großartiges, Erhebendes an sich, daß man unwillkürlich eine Wirkung davon auf das eigene Dasein und Empfinden verspürt. So vieles, was uns zuvor gigantenhaft erschien, schrumpft bei seinem Anblick zum Kleinlichen und Winzigen zusammen."

„Herrlich! o, er ist herrlich!" rief Susanne immer wieder. „So wundervoll hätte ich ihn mir doch nicht vorgestellt."

„Höre Schatz" schlug jetzt ihr Gatte vor, „wir wollen hier ein Viertelstündchen auf- und abgehen. Nicht gerade unter dem Säulengang, wo die Mailänder jeunesse dorée auf Herzenstürmen ausgeht, aber hier, rechts davon. So haben wir den prächtigen Platz mit dem famosen Alten voll im Auge und sind ganz ungestört."

„Du bist doch nun mein bestes Theil geworden", fuhr Georg nach ihrer freudigen Beistimmung fort, (anderer, lebhaft erwiderter Druck am Arm) „und Mißverständnisse müssen ausgeschlossen bleiben, vor allem an diesem Morgen. Nicht so?"

Ein zärtlicher Blick streifte Susanne, die ihrerseits fragend und ein wenig besorgt zu ihm aufsah:

„Du willst mir gewiß erklären, Georg, weshalb du soeben eine so große Abneigung vor . . ."

„Ja, natürlich! und zwar wirst du mein erster Beichtiger in dieser Angelegenheit. Die Geschichte, oder vielmehr dies Erlebniß kam noch nie über meine Lippen, so tief es auch in mein Leben eingriff und die Basis gebildet hat für das, was aus mir geworden ist und was ich bin und habe. Magst du's hören?"

„Bitte, ja, Georg; und im Voraus Dank!"

„Wer weiß, ob du das noch nachher sagen wirst; ich bin nicht ganz sicher . . ."

Susanne wurde plötzlich roth:

„Es kommt doch keine schöne Italienerin, oder sowas drin vor?"

„Unbesorgt! In dieser Beziehung" (er reckte sich höher und hob den Kopf frei empor) „bist du ganz sicher. Auch nicht die Spur von dergleichen!"

„Nun dann!"

„Ich befand mich also", begann Georg seine Erzählung, „in Rom, und zwar für einen jungen deutschen Maler in recht beneidenswerther Lage. Es war mir von meiner Vaterstadt ein relativ reiches Stipendium für einen Studienaufenthalt in Italien bewilligt worden. In einem Nebengebäude des Capitols wurde mir ein Stübchen zugewiesen, und schneller, als ich es für möglich gehalten, fand ich mich heimisch in der ewigen Stadt. War ich ja während meiner Kindheit und Jugendzeit mit meinen Vorstellungen und Gedanken so oft hier umhergeschweift, daß es mir jetzt schwer wurde zu unterscheiden, wo der Blick meines körperlichen Auges zu Ende ging und mein geistiges Schauen anfing. Das Angelernte, die Erinnerung an die alte römische Geschichte, lebte zu lebendig und gestaltenhaft in mir, um beides auseinander halten zu können. Doch hiervon ein andermal; ich wollte nur sagen, daß ich vor lauter Staunen, Erkennen, Vergleichen und Wiederfinden nicht zur positiven Arbeit, zum Malen, kam und mich wie im halben Traum bewegte; in einem äußerst interessanten, wundervollen Traum, ich gebe es zu; aber doch nicht fördernd genug für einen armen jungen Künstler, der seine Zeit ausnutzen sollte.

So waren schon zehn Monate meines italienischen Aufenthaltes dahingegangen. Ich hatte eine Menge angenehmer Bekanntschaften gemacht und verkehrte nicht nur im Café degli artisti und im Circolo tedesco, sondern auch in römischen Vollblutkreisen.

Da nahte sich der Carneval, von dem ich seit meinen Kinderjahren so viel gehört und gelesen, daß ich mich riesig darauf freute, ihn hier an der Quelle kennen zu lernen. Die ganze Zeit vorher wogte von Gesellschaften, Theater und jeder Art von Zerstreuungen und Lustbarkeiten.

Mein Muttchen am fernen Ostseestrande war so vorsorglich gewesen, mir Frack, Cylinder und alles, was zu einem untadelhaften Gesellschaftsanzuge gehört, einzupacken, und jetzt lag die ganze Herrlichkeit ausgebreitet, für heute Abend bereit, auf meinem flachen italienischen Bett.

Ein vornehmer junger Römer, der seit einigen Monaten mit mir Freundschaft geschlossen, hatte sich in den Kopf gesetzt, mich in eine große Tanzgesellschaft zu führen und ich war nur zu gern darauf eingegangen.

Als ich, um zehn Uhr Abends, geschniegelt und gebügelt, mit tadellosen Lackstiefeln angethan, in die Droschke sprang, um den Conte Tito Guglielmi, einen nicht mehr ganz jungen Löwen der römischen Gesellschaft, abzuholen, ahnte ich wahrlich nicht, daß dies die letzten frohen Stunden für mich sein sollten, für Jahre hinaus.

Bei Tito angekommen, führte mich ein Diener in die besonderen Gemächer, die ihm als jüngeren Sohn in einem Flügel des Familienpalastes eingeräumt waren, und hier fand ich ihn schon zum Aufbruch bereit.

Sein zweifelnder, einigermaßen fragender Blick hellte sich merklich auf, als er meines fernen Mütterchens Fürsorge constatirte und heiter lächelnd kam er mir entgegen:

„Bene, bene, — molto bene!" rief er mit einer gewissen Befriedigung. Dann stockte er plötzlich und sein Auge blieb auf meiner fein gestickten Hemdenbrust haften.

„Doch kein Fleck?" fragte ich und näherte mich seinem colossalen Spiegelschrank.

„Nein, o nein — niente affatto . . . aber sehen Sie . . . es scheint, als hätten Sie Ihr Nädelchen verloren . . . oder vergessen, es anzustecken . . ."

Er zögerte.

Ich schaute auf den Grafen und bemerkte, daß er eine Nadel oder einen Knopf mit kostbarer schwarzer Perle, in kleine Brillanten gefaßt, trug. Ich fühlte zu meinem Aerger, daß ich im Gefühl meiner Unzulänglichkeit erröthete.

Tito wurde es gewahr und blies, mit seiner gewohnten „delicatezza" sofort zum Rückzug; wenigstens scheinbar.

„Thut nichts; thut ja gar nichts! Aber trotzdem, wenn es Ihnen Spaß machen sollte, die Mode mitzuhalten.... da, auf meinem Toilettentisch liegt eine ganze Masse von dem Zeug. Sie wissen ja, in meinem lieben Vaterlande ist Schmuck und wieder Schmuck, von der Herzogin bis zur Sackträgersfrau, eine förmliche Manie. Da können wir Herren, wenn wir gefallen wollen, uns auch nicht so gänzlich ausschließen."

Und dabei schob er mir eine Schatulle hin, in der es funkelte und blitzte. Es lagen da zu Dutzenden Knöpfchen, Cravattennadeln und allerhand ähnliche Kostbarkeiten durcheinander, von den werthvollsten bis zu den einfachsten, für alle Gelegenheiten des gesellschaftlichen und täglichen Lebens geeignet.

„Sie thun mir einen wirklichen Gefallen, wenn Sie sich eins von den Dingerchen da heraussuchen wollen. Unter Freunden und für einen Abend, das hat ja gar keine Bedeutung!"

„Mich mit fremden Federn schmücken?" rief ich peinlich berührt; „o, bitte, nein! Für ein anderes Mal sorge ich schon selber dafür." (Forts. f.)

durch nichts begründete Insinuation. Der Leiter der Colonialabtheilung unterhalte zu keinem der in den Colonien interessirten Herren andere als durch seine amtliche Stellung von selbst gegebene Beziehungen. Die von Herrn Douglas im Togogebiete über den Ankauf von Plantageländereien geschlossenen Verträge seien in dem Tageblattartikel auch abfällig erwähnt. Nach dem Urtheil aller Sachkenner sei das Unternehmen Douglas' von größter Bedeutung für die fernere wirthschaftliche Entwicklung Togos, wo bisher überhaupt kein größeres Plantagenunternehmen existirte.

Im französischen Complotprozesse

hat gestern das Zeugenverhör begonnen. Als erster Zeuge wurde der Arzt Dureau, in Longuyon wohnhaft, vernommen. Derselbe sagte aus, ein Unbekannter habe ihn im Februar gefragt, ob er den Herzog von Orleans bei sich aufnehmen wolle. Die Vertheidiger der Angeklagten und einige Senatoren richteten Fragen an den Zeugen. Die Antworten desselben waren wenig genau und riefen heftigen Lärm hervor. Als zweiter Zeuge wurde der Polizeicommissar von Marseille vernommen. Er machte Mittheilungen über die verschiedenen Kundgebungen, die in dieser Stadt stattgefunden haben und erklärte, die Versammlungen der Patriotenliga seien auf Kosten der Royalisten abgehalten worden, wogegen die Angeklagten lebhaft Einspruch erhoben. Der dritte Zeuge, der frühere Geschäftsführer der Patriotenliga, äußerte sich in demselben Sinne. Mehrere Zeugen sprachen über die Beziehungen Godefroys zur royalistischen Gruppe von Lille und über die Schritte, welche der Genannte that, um zu erfahren, ob die Royalisten in Lille stark genug seien, um sich der Präfectur zu bemächtigen. Die Vertheidiger verlangten von den Zeugen zu wissen, woher sie ihre Kenntnisse der Dinge haben, die Zeugen verweigerten die Antwort. Andere Zeugen aus Lille erklärten die Aussagen der ersteren für unrichtig. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Der Kampf mit den Mahdisten

hat nunmehr von neuem begonnen. Nach einer Meldung aus Kairo von gestern hat Oberst Wingate mit ägyptischen Truppen die Derwische unter Ahmed Fedil, welche 2500 Mann stark waren, bei Abu Adle (südlich von Khartum, links vom Nil gelegen) angegriffen und zersprengt. 400 Derwische sind gefallen. Viele Gefangene wurden gemacht und eine größere Menge Korn und Waffen erbeutet. Auf Seiten der Aegypter wurden nur drei Mann verwundet.

Der südafrikanische Krieg.

Der Vormarsch der Hauptmacht der Boeren in Natal auf Pietermaritzburg muß nunmehr als Thatsache angesehen werden. Die Boeren schlagen damit eine kühne Strategie ein. Sie haben ihre Truppen vor Ladysmith getrennt und nur die Hälfte zur Cernirung dieses Platzes zurückgelassen, während die andere größere Hälfte den zum Entsatz heranziehenden Engländern nach Süden zu entgegenrückt. Offenbar flößen die in Ladysmith eingeschlossenen Engländer den Boeren nicht mehr viel Sorge ein, sonst wäre ein solcher Plan tollkühn zu nennen. Und es widerspräche dem sonst so vorsichtigen Verhalten der Boerenführung, gegen einen neuen Feind vorzugehen, bevor sie den alten Gegner unschädlich gemacht oder doch in sicherem Gewahrsam gehalten.

Die Lage in Natal.

Inzwischen ist die dem englischen Entsatzheere entgegenrückende Boerenmacht schon weit nach Süden vorgedrungen. Am Mooi-Flusse, wo General Barton den Oberbefehl führt, stehen gegen 2000 Mann mit wenig Geschützen. Das Gefecht am Mooi-Fluß am Mittwoch hat bewiesen, daß die Boeren Haubitzen mit sich führen, welche der britischen Artillerie überlegen sind. Bei Estcourt steht General Hildyard mit etwa 2000 Mann, diese beiden Heerkörper sind somit von der Basis, auf welcher General Clery die angekommenen Streitkräfte sammelt, abgeschnitten.

Auf dem Drahtwege wird über die Lage in Natal ferner gemeldet:

Durban, 23. November. General White hat in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag einen Angriff gemacht, mehrere Stellungen der Boeren genommen und mehrere Kanonen und Kriegsmaterial erobert.

London, 24. November. Die Abendblätter melden aus **Pietermaritzburg** vom 21. d.: Der General Hildyard machte am Vormittag einen **Ausfall aus Estcourt** und kämpft jetzt mit dem Feinde.

Capstadt, 23. November. General **Buller** hat sich an Bord des Transportschiffes „Mohawk" nach **Natal** begeben. Man glaubt, daß er binnen kurzem hierher zurückkehren werde.

Im Norden der Capcolonie.

Aus **Herschel**, östlich von Aliwal North, wird vom 22. November berichtet: Alle britischen Unterthanen mit Ausnahme weniger Frauen haben Ladygrey verlassen. Alle Läden und Farmen sind in den Händen der Freistaat-Boeren. Die meisten britischen Familien haben sich nach Basutoland begeben. Man erwartet stündlich das Eintreffen der Boeren in Herschel. Die Eingeborenen dieses Bezirks sind einmüthig entschlossen, sich der Invasion der Boeren zu widersetzen und treffen aus allen Theilen des Districts mit Speeren und Flinten bewaffnet ein. Gestern wurde von hier eine Abordnung an den Führer der Boeren, Olivier, nach Ladygrey gesandt. Olivier gab die Versicherung, daß eine Invasion in den District von Herschel nicht beabsichtigt sei, er werde aber nach Barkly East eine Abtheilung entsenden, um die Verwaltung der Stadt zu übernehmen.

London, 24. November. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Depesche des Generals Walker, in welcher derselbe mittheilt, General French habe am 23. November von Naauwport aus einen Recognoscirungszug in der Richtung nach Colesberg ausgeführt. Er habe Arundel stark besetzt gefunden und habe sich zurückgezogen, nachdem von seinen Truppen dre Mann verwundet worden waren.

Der britische Vormarsch auf Kimberley

hat bereits zu einem erbitterten und verlustreichen Gefechte geführt, in welchem die Briten nach ihren Angaben „vollständig" siegreich waren. Der Telegraph meldet hierüber:

Oranje River, 23. November. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus **kämpfte eine britische Abtheilung bei Belmont mit den Boeren. Das britische Geschützfeuer war ausgezeichnet. Die Infanterie nahm die Anhöhe mit gefälltem** Bajonet und trieb die Boeren **aus ihrer Stellung.**

London, 24. November. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende aus Belmont (zwischen Oranje-River-Station und Kimberley) vom gestrigen Tage datirte Depesche des **Generals Lord Methuen:** Ich griff den Feind heute bei Tagesanbruch in einer festen Stellung an und unternahm schließlich einen durch Shrapnelfeuer vorbereiteten Hauptangriff. Die **Infanterie** hielt sich **vorzüglich**. Sie wurde durch die Schiffsbrigade und Cavallerie unterstützt. Der Feind focht mit Muth und Geschick. Hätte ich später angegriffen, dann wären meine Verluste weit schwerer gewesen. Der Sieg ist **vollständig**. Ich habe 40 Gefangene gemacht. Ich bin dabei, eine Anzahl Boeren zu begraben; jedoch der größte Theil der gefallenen und verwundeten Boeren ist von ihren Kameraden mitgenommen worden. Ich habe eine große Zahl Pferde und Vieh erbeutet und eine große Menge Kriegsvorräthe zerstört. Die englischen Verluste betrugen 3 Offiziere, 55 Mann todt, 21 Offiziere und 123 Mann verwundet, 18 Mann werden vermißt. Unter den verwundeten Offizieren befindet sich der Brigadegeneral Fetherston-Haugh.

Die Haltung der Afrikander und Eingeborenen.

Capstadt, 23. November. Der Agent des Reuter'schen Bureaus in Naauwport kann keine Bestätigung der Meldung erhalten, daß **van der Walt**, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung der Capcolonie, sich den Freistaatboeren angeschlossen habe. Man glaubt, daß eine Verwechselung mit einer anderen Person gleichen Namens vorliegt.

London, 24. November. Eine Depesche, welche der Gouverneur Milner an den Colonialminister Chamberlain gesandt hat, enthält einen Entschluß, welcher in einer Versammlung von führenden Eingeborenen, welche viele Stämme der Capcolonien vertraten, gefaßt worden war, und welche neben dem Anerbieten, durch den Kampf gegen die Feinde der Königin die Anhänglichkeit der Eingeborenen an Ihre Majestät zu bezeigen, auch das Versprechen enthält, loyal zu bleiben und keine Unruhen hervorzurufen.

London, 24. November. Ein amtliches Telegramm des Gouverneurs Milner an Chamberlain besagt, die Boeren bemühen sich, die Basutohäuptlinge Jonathan und Joël auf ihre Seite zu ziehen, der erstere bleibt loyal. Die Boeren versuchten vergeblich, den Bürgerkrieg im Stamme zu entfachen. Der Freistaat versprach dem Häuptling Jonathan, daß das Basutoland für immer den Basutos gehören sollte, wenn er sich ihm anschließe. Die Eingeborenen sind durch die wiederholten Berichte von Erfolgen der Boeren erregt, aber die allgemeine Haltung ist befriedigend.

Weitere Mobilisirung.

London, 24. November. Die Mobilisirung von acht weiteren Milizbataillonen ist vom 11. Dezember an angeordnet worden.

London, 24. November. Auch die „Times" meldet, daß alle Vorbereitungen zur **Bildung** einer **6. Division** getroffen worden sind, obgleich der Befehl noch nicht dazu ergangen ist. Es seien gestern in Aldershot die Befehle eingetroffen zur sofortigen **Mobilisirung** einer **Cavalleriebrigade** und einer **Artilleriedivision**, die sich zum sofortigen Abgang nach Südafrika bereit zu halten haben. Auch die berittene **Infanterie** wird **verstärkt.**

Kriegscontrebande.

Eine bemerkenswerthe Mittheilung **bringt der** „Reichsanzeiger" wie folgt: Amtlichen Mittheilungen zufolge ist für die Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes den britischen Unterthanen nach englischem Rechte **jeder Handel und Verkehr mit der südafrikanischen Republik und dem Oranje-Freistaate**, sowie mit den Angehörigen dieser Staaten in deren Gebieten **verboten.** Auf Grund dieses Verbotes werden von den britischen Behörden und Kriegsfahrzeugen alle auf englischen Schiffen verladenen, für die südafrikanische Republik und den Oranje-Freistaat bestimmten Waaren vorläufig festgehalten, auch wenn sie nicht als Kriegscontrebande anzusehen sind. Diese Maßregel erstreckt sich auch auf Güter, die nach nicht britischen, aber dem Kriegsschauplatze benachbarten Löschungshäfen bestimmt sind. Die betheiligten deutschen Handelskreise werden zu erwägen haben, ob es nicht ihrem Interesse entspricht, während des jetzigen Krieges die Benutzung britischer Schiffe zur Beförderung von Waaren nach Südafrika zu vermeiden.

*

Berlin, 24. November. Der deutsche **Verein vom rothen Kreuze** wird schon Anfang Dezember seine **zweite Hilfsexpedition** nach Südafrika abgehen lassen. Die Kosten sollen zum Theil aus den Einnahmen eines großen **Wohlthätigkeitsfestes** bestritten werden, welches am 9. Dezember bei Kroll stattfinden wird.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 22. Nov. [Des Kaisers Ansicht über den Krieg.]** Aus Berliner diplomatischen Kreisen geht dem „Neuen Wiener Tagbl." von einem hochgestellten Freunde, der in diesen Tagen in Berlin weilte und dort Gelegenheit hatte, sich mit hervorragenden Persönlichkeiten des politischen wie des Hofdienstes zu unterhalten, ein Bericht zu, dem wir Nachstehendes entnehmen:

„Ueber die persönliche Stellung des Kaisers zu dem Boerenkriege bin ich auf sehr verschiedene Auffassungen gestoßen. Von der einen Seite wurde mir zur Charakterisirung derselben erzählt: Ein Theilnehmer an der Kaiserjagd in Blankenburg (am Harz) habe einem sehr hohen Militär und Vertrauten des Kaisers, dem Grafen W., seine Freude über die Erfolge der Boeren ausgesprochen; der General habe diese Freude zwar getheilt, aber dem betreffenden Jagdgast doch gerathen, sie „lieber für sich zu behalten", da er damit Anstoß erregen würde. Von anderer Seite hingegen wird mir mitgetheilt, daß der Kaiser mit seinen Sympathien durchaus auf der Seite der Boeren stehe und sein Befremden darüber ausgesprochen habe, daß die Chamberlain'sche Politik bis in die höchsten Spitzen der englischen Aristokratie Förderung und Unterstützung gefunden habe. Wie mir scheint, entspricht die letztere Darstellung der Wahrheit, während die erstere ihr seinerzeit entsprochen haben mag. Es scheint, daß inzwischen eine Aenderung in den Auffassungen des Monarchen eingetreten ist. Hinsichtlich des Ausganges des Boerenkrieges ist man in den zur Beurtheilung competenten militärischen und diplomatischen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt vorwiegend der Meinung, daß die Aussichten Englands auf schließlichen Erfolg doch **weniger groß seien, als anfänglich angenommen worden, und daß England jede Gelegenheit be**nutzen müsse, um sich mit Anstand aus der Affaire zu ziehen. Leicht sei das gewiß nicht, aber vielleicht möglich, wenn man sich entschlösse, den Träger der südafrikanischen Politik, Chamberlain, zu opfern."

— Die **Stadtverordneten-Versammlung** hat gestern den Antrag Singer auf weitere Beschränkung der Sonntagsarbeit für die Angestellten im Handelsgewerbe **mit 59 gegen 34 Stimmen** abgelehnt.

— Der „Post" zufolge ist eine Erhöhung der **Gehälter der technischen und Elementarlehrer an den höheren Schulen für** das nächste Jahr beabsichtigt.

— Die von mehreren Blättern lancirten Gerüchte über die **Verhaftung des russischen Finanzministers Witte**, mißglückten Selbstmordversuch desselben etc. werden, wie vorauszusehen war, hier an Stellen, welche über die Vorfälle unterrichtet sein könnten, auf das entschiedenste dementirt. Andererseits wird dem „Lok.-Anz." aus Petersburg telegraphirt, dort verlaute, Witte sei beim Zaren um Urlaub eingekommen, da er sich sehr angegriffen fühlt. Der Zar habe ihm auf sein Gesuch erwidert, der Urlaub werde erst nach Klarlegung der Affaire Mamontow erfolgen. (Der Moskauer Millionär Mamontow ist wegen großartiger Eisenbahnschwindeleien in Untersuchung.)

* **[Die socialdemokratischen Anträge über das Coalitionsrecht,]** die für die Berathung der Gewerbeordnung in Aussicht gestellt waren, sollen heute dem Reichstage zugehen. Der „Vorwärts" hat sie bereits veröffentlicht. Die „Nat.-lib. Corresp." wendet sich scharf gegen diese Anträge, welche „darauf hinauslaufen, § 153 der Gewerbeordnung und seine Bestimmungen über den Schutz des Coalitionsrechtes aufzuheben und § 152 durch Bestimmungen zu ersetzen, die nicht mehr und nicht weniger verlangen, als die Zerstörung des Coalitionsrechts durch socialdemokratische Agitatoren von Staats wegen zu prämiiren. Die genannte Correspondenz bezeichnet die Anträge als eine Herausforderung, die mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln abzuweisen sei.

Posen, 22. Nov. Weihbischof Dr. Likowski ordnete an, daß nächsten Sonntag, den 26. November, in allen Kirchen der Erzdiöcese Gnesen-Posen für den schwer erkrankten Erzbischof Dr. v. Stablewski Messen gelesen werden. Papst Leo XIII. sandte den apostolischen Segen dem schwer erkrankten Erzbischof mit der Versicherung, daß er selbst für die Wiedergenesung des Erzbischofs bete. Der Zustand des Erzbischofs Dr. v. Stablewski hat sich in der letzten Zeit zwar merklich gebessert, immerhin sind aber noch nicht alle Befürchtungen geschwunden. Im günstigsten Falle werden noch viele Monate bis zu seiner völligen Genesung vergehen. Die Aerzte verlangen vollständige Ruhe und Verzicht auf jede amtliche Thätigkeit.

Spanien.

Madrid, 23. Nov. Die **Prinzen Albrecht** und **Friedrich Heinrich** von Preußen sind heute Morgen in Madrid wieder angekommen und wurden von Mitgliedern des Militärstaates des Königs und den Behörden festlich empfangen. Abends reisen die Prinzen nach Burgos ab, wo sie sich einige Stunden aufhalten, und werden dann die Rückreise nach Deutschland über Frankreich antreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. November.

Wetteraussichten für Sonnabend, 25. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, trübe, Niederschläge, naßkalt. Starke stürmische Winde.

* **[Sturmwarnung.]** Gestern Nachmittag 5 Uhr erließ die Seewarte folgendes weitere Sturmwarnungs-Telegramm: Ein neues Minimum über Skandinavien verursacht an der westdeutschen Küste starke westliche Winde. Die Küstenstationen haben das Signal hängen zu lassen.

* **[Größerer Eisenbahnunfall.]** Gestern Abend gegen $11^3/_4$ Uhr sind von dem Güterzuge 4110 (Danzig-Zoppot) bei der Einfahrt in den Danziger Hauptbahnhof in der Weiche Nr. 4a/b vier Wagen zur Entgleisung gekommen, umgefallen und zum Theil zertrümmert worden. Außer dem Zugführer Quaß, welcher sich in dem mit umgestürzten Packwagen befand und anscheinend nur Kontusionen erlitten hat, sind Verletzungen an Personen nicht erfolgt. Das Hauptgleis Rangirbahnhof-Hauptbahnhof wird voraussichtlich auf zwölf Stunden gesperrt sein, und es wird der Betrieb auf dieser Strecke bis zur Beseitigung der Störung eingleisig durchgeführt. Die Aufräumungsarbeiten haben noch in der Nacht begonnen und sind im vollen Gange. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

* **[Saatenstand in Preußen.]** Der Stand der jungen Saaten, welcher anfangs wegen der Trockenheit in der Saatzeit kein besonders günstiger war, ist jetzt fast allgemein ein durchaus zufriedenstellender. Das lang andauernde warme Herbstwetter sowie die zumeist ausreichenden Niederschläge haben ihre Entwicklung überraschend gefördert; selbst spätere Saaten zeigen zum großen Theile eine gute Bestockung. Hin und wieder, besonders in Ostpreußen, hat man die zu starken Saaten geschröpft oder, wo es angängig war, durch das Vieh abweiden lassen. Auch in denjenigen westlichen Bezirken, in welchen die Bestellung der Felder zur Wintersaat spät, vielfach erst zu Anfang dieses Monats erfolgen konnte, berechtigen die Saaten, begünstigt durch das feuchtwarme Herbstwetter, zu guten Hoffnungen. Ungünstig lauten die Berichte auch in diesem Monate über den jungen Klee. Der in Folge langer Trockenheit und Lagerns der Ueberfrucht an und für sich nur geringe Bestand ist durch die Mäuse vielerorten fast völlig vernichtet, so daß besonders in den bereits bezeichneten Berichtsbezirken ein großer Theil der Kleefelder umgepflügt werden mußte.

[Der Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg] hat, wie vor kurzem berichtet wurde, durch den Kaiser vor einiger Zeit die große silberne Medaille geschenkt erhalten, die weiland Kaiser Wilhelm I. nach dem Kriege 1870/71 an die kommandirenden Generale verlieh. Nunmehr hat der Verein in einer Münzauction zu Hannover auch das Seitenstück zu dieser Medaille, nämlich die im Jahre 1866 vom König an die kommandirenden Generale verliehene große silberne Denkmünze erworben. Sie ist wie die erstgenannte naturgemäß sehr selten, das jetzt gekaufte Exemplar hat 600 Mk. gekostet. Gleichzeitig mit diesem Stück ist auch eine goldene Geschenkmedaille Kaiser Wilhelms I. und ein goldenes Medaillon des ersten Kaiserpaares in den Besitz des Vereins gelangt, der dadurch eine sehr werthvolle Bereicherung seiner Sammlungen erfahren hat.

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse in der am 14. d. Mts. hier abgehaltenen Vorstandssitzung der westpreußischen Landwirthschaftskammer, über welche bereits kurz berichtet ist, theilen wir nach dem nunmehr festgestellten Protokoll noch folgendes Nähere mit:

Bei der Etatsberathung wurden für die Posener Ausstellung zur Prämiirung von Pferden und Rindvieh 8000 Mk. bewilligt. An Umlagen sollen 43 600 Mark erhoben werden und es wurde die Umlage wie im Vorjahre auf 3/4 Pf. pro Thaler festgesetzt. — Bezüglich der von Herrn Plehn-Gruppe beantragten Wiedereinrichtung einer **milchwirthschaftlichen Section** wurde ein Antrag für die Generalversammlung der Kammer in Aussicht genommen und Herr Plehn um Einreichung eines Kostenanschlages ersucht. Ferner wurde ein Antrag des Herrn Nickel auf Bewilligung von 700—800 Mk. für die Posener Ausstellung für die westpreußische Käseindustrie erörtert und beschlossen, den Minister um einen Zuschuß von 10 000 Mk. zu bitten zwecks Beschickung der Posener Ausstellung. Es soll diese Summe eventl. von der Kammer auf die einzelnen Abtheilungen zweckentsprechend vertheilt werden.

Bei der Vorlage des Herrn Oberpräsidenten betreffs Gründung einer Musterzuchtanstalt für Geflügel in Graudenz berichtete der Generalsecretär über die Verwendung der für die Hebung der Geflügelzucht bestimmten Gelder und bat, von der Gründung einer Musterzuchtanstalt so lange abzusehen, bis über die Rentabilität einer solchen in Posen geplanten Anstalt zuverlässige Daten gesammelt sind.

Herr Regierungsrath **Busenitz** theilte Näheres über die Entstehung der Normalpolizeiverordnung an landwirthschaftlichen Maschinen und ferner mit, daß die seit dem 1. Oktober 1898 in Ostpreußen geltende und den ministeriellen Anforderungen entsprechende Polizeiverordnung zu begründeten Beschwerden nach Mittheilung des dortigen Oberpräsidenten keinen Anlaß gegeben habe. Herr **Vogdt**-Neu Eichfelde sprach sich entschieden gegen die neue Verordnung aus und weist an der Hand der einzelnen Paragraphen die Unausführbarkeit derselben in verschiedenen Punkten nach. Die Herren Krech und Lippke theilen den Standpunkt des Herrn Vogdt. Nachdem der Vorsitzende noch den Wunsch ausgesprochen, es möchte den Maschinenfabrikanten zur Pflicht gemacht werden, nur Maschinen mit den vorgeschriebenen Schutzmaßregeln zu verkaufen, sprach sich der Vorstand dahin aus, daß kein Bedürfniß zum Erlaß einer neuen bezüglichen Polizeiverordnung vorläge.

Der Herr Oberpräsident trat dann warm für Förderung des **Flachsbaues** ein, besprach die Verhältnisse, wie sie in Masuren lagen, und daß sie seiner Zeit auch im Kreise Braunsberg eine Haupteinnahmequelle bildeten, und glaubt, daß der Anbau des Flachses ein Mittel gegen die Arbeiternoth bilde. Herr Generalsecretär Steinmeyer theilte das Ergebniß einer Umfrage mit, die durchweg verneinend ausgefallen sei, und sprach gegen die Einführung des Flachsbaues, da durch denselben in Folge der Sommerarbeiten entschieden der Arbeitermangel gesteigert würde; außerdem seien die Versuche, die vor mehreren Jahren in der Provinz veranstaltet worden seien, gescheitert. Nachdem die Herren v. Oldenburg und Lippke noch betont hatten, daß nur der Verkauf von rohem Flachs einen Vortheil erhoffen lasse, wurde beschlossen, vorläufig von Flachsbauversuchen abzusehen.

Herr Genossenschafts-Anwalt **Heller** beantragte den Erlaß von 2000 Mk. zur **Unterstützung des Genossenschaftswesens**. Er besprach in längeren Ausführungen diese Angelegenheit und bat in Anbetracht der nicht besonders günstigen finanziellen Lage der westpreußischen Genossenschaften um Erlaß der genannten 2000 Mark. Herr v. Oldenburg betont, daß der Centralverein auf ein gutes Geschäft (4000—5000 Mk.) zu Gunsten der in der Entstehung begriffenen Raiffeisen-Genossenschaften seiner Zeit verzichtet habe und es deshalb wohl fraglich sei, ob die Kammermitglieder ihre Zustimmung zu dem gewünschten Erlaß geben würden. Es wird darauf beschlossen, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Kammersitzung zu setzen.

Betreffs der Abhaltung von **akademischen Cursen für Landwirthe** in den Provinzen Ost- und Westpreußen sprach der Vorstand sich einstimmig dafür aus, die gemeinsame Sache fallen zu lassen und sich freie Hand vorzubehalten.

Die Entsendung von **Delegirten zu den landwirthschaftlichen Versammlungen auf der Pariser Weltausstellung** wurde, da man sich nur sehr geringen Erfolg davon versprach, abgelehnt.

Der landwirthschaftliche Verein zu Straschin beantragte, auf Ablösung der **Holzlieferung für Schulen** durch Kohlenlieferung etc. hinzuwirken. Es wurde beschlossen, dem Verein Straschin anheimzugeben, sich selbst durch Vermittelung der Kammer in einer Eingabe an den Minister zu wenden, da sich der Antrag wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse bei den einzelnen Schulen zu einer Verallgemeinerung nicht eigne.

Der Antrag der Vereine Tiegenhof, Thorn und Marienwerder B. betreffs polizeilicher **Vorschriften zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche** soll auf die Tagesordnung der Plenarversammlung der Kammer gesetzt werden.

Betreffs der **Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften** im Jahre 1899 bemerkte der Generalsecretär, daß in diesem Jahre von der Commission zum ersten Male der Grundsatz aufgestellt worden wäre, keine Wirthschaft zu prämiiren, welche keine gepflasterte Dungstätte und Jauchegrube aufweise. Die getroffenen Maßnahmen werden vom Vorstande gut geheißen.

Zur Aufnahme in die Kammer hatten sich gemeldet die landwirthschaftlichen Vereine Stangenwalde, Strauchhütte, Rose, sowie der Obst- und Gartenbauverein Marienburg, so daß der Kammer jetzt angehören: 164 Vereine mit 8818 Mitgliedern (gegen 127 Vereine mit 6114 Mitgliedern bei Errichtung der Kammer am 1. April 1896).

Der Generalsecretär berichtete dann u. a. über die nachfolgenden Punkte: 1. Ablehnung des Gesuches um eine Beihilfe von 30 000 Mk. zur Gründung einer Pferde-Dressur-Anstalt; 2. Ablehnung des Antrages der Pferdezuchtsection, von der ferneren Einstellung von Oldenburger Hengsten in Marienwerder abzusehen; 3. Verhandlungen etc. mit der Thorner Handelskammer wegen des Reexpeditionstarifs für Kleie russischen Ursprungs.

Bei Besprechung über die Sitzungstage und die Tagesordnung für die Herbstsitzungen der Kammer wird beschlossen, die Sitzungen auf **drei Tage** (11., 12. und 13. Dezember) zu vertheilen.

* **[Wahlen zur Handwerkskammer.]** Die in der gestern im Schuhmachergewerkshause abgehaltenen Sitzung abgegebenen Stimmzettel haben folgendes Resultat ergeben: Es wurden die nachstehend benannten Herren gewählt:

In Abtheilung I Baugewerksmeister **Herzog**-Danzig als Mitglied, Steinsetzobermeister **Mielkau**-Danzig als Ersatzmann; in Abtheilung II Schmiedeobermeister **Kuhn**-Danzig als Mitglied, Stellmachermeister **Schröder**-Danzig als Ersatzmann; in Abtheilung III Schuhmachermeister **Huse**-Danzig als Mitglied, Schneidermeister **Wodetzki**-Danzig als Ersatzmann; in

Abtheilung IV Tischlermeister Scheffler-Danzig als Mitglied, Böttchermeister Wittenberg-Danzig als Ersatzmann; in Abtheilung V Schlossermeister Münzel-Danzig als Mitglied, Schmiedemeister Byczkowski-Carthaus als Ersatzmann; in Abtheilung VI Fleischermeister Tiede-Danzig als Mitglied, Bäckermeister Karow-Danzig als Ersatzmann; in Abtheilung VII Obermeister Judée-Danzig als Mitglied, Uhrmacher Edelbüttel-Danzig als Ersatzmann.

Ferner wurde als achtes Mitglied des Wahlbezirks I Herr Tischlermeister Alant-Neustadt, als Ersatzmann Herr Schneidermeister Becker-Neustadt und als neuntes Mitglied desselben Wahlbezirks Herr Töpfermeister Wiesenberg-Danzig und als dessen Ersatzmann Herr Schornsteinfegermeister Hagemann-Langfuhr gewählt.

---

* **[Ein Sanitätscolonnentag]** für Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien und Brandenburg, mit dem eine kriegsmäßige Uebung verbunden wird, soll im nächsten Sommer in Thorn abgehalten werden.

---

* **[Die Hospitalskirche zum Heil. Leichnam in Danzig.]** In der Schlußsitzung der **westpreuß. Provinzial-Synode** am letzten Montag kam auch die Angelegenheit der Ausstattung der Heil. Leichnamskirche mit einem neuen Sprengel und des Zutritts dieser Gemeinde zu dem neugebildeten Parochialverbande der evangelischen Kirchengemeinden Danzigs zur Verhandlung. Es geschah das aus Anlaß der inzwischen eingetroffenen Beistimmung der kirchlichen Central-Instanzen zu der auf Grund der Verhandlungen des kgl. Consistoriums mit den Interessenten am 13. Juli cr. vereinbarten Abgrenzung des Kirchspiels Heil. Leichnam, deren nähere Bestimmungen aus der Vorladung des kgl. Consistoriums — abgedruckt im Inseratentheil dieser Zeitung Nr. 23 857 — vom 20. Juni cr. bekannt sein dürften. Denn eine derartige Anordnung der Central-Instanz darf nur nach Genehmigung der Provinzial-Synode publicirt werden. Diese Genehmigung hat die Synode mit überwiegender Majorität der bezüglichen Vorlage des Consistoriums zu Theil werden lassen, obwohl seitens des Predigers zum Heil. Leichnam, Herrn Superintendenten Boie, dringende Vorstellungen dagegen erhoben wurden, weil die Rechte des Kirchen- und Hospital-Vorstandes zum Heil. Leichnam in den voraufgegangenen Verhandlungen nicht genügend berücksichtigt zu sein schienen. Mit Nachfolgendem bringen wir — einem an uns gerichteten Wunsche entsprechend — für zahlreiche Interessenten den Wortlaut der dabei gehaltenen Rede des Herrn Superintendenten Boie nebst denjenigen Ausführungen desselben, deren Darlegung ihm durch den von der Synode angenommenen Schlußantrag unmöglich gemacht wurde:

Hochgeehrte Herren! Der für heute in Aussicht genommene Schluß unserer Verhandlungen nöthigt mich, meine Bedenken gegen die Annahme der Vorlage des Consistoriums (Drucksache Nr. 39) und den Antrag Ihrer Commission Ihnen in gedrängtester Kürze vorzutragen, obwohl ich zunächst mit einer historischen Erörterung beginnen muß.

Zur evangelischen Kirche Danzigs gehörten seit der Reformation fünf Pfarrkirchen (St. Marien, St. Johann, St. Katharinen, St. Bartholomäi und St. Trinitatis) und fünf Hospitalskirchen (St. Barbara, St. Salvator, zum Heil. Leichnam, zum H. Geist, St. Jacob), wie sie noch in dem Reglement der Kirchen- und Schulcollegien vom 31. Dezember 1799 nach der Einordnung Danzigs in das Königreich Preußen aufgezählt werden. Alle diese Kirchen werden von je vier Kirchenvorstehern resp. Kirchen- und Hospitalsvorstehern verwaltet. Von ihnen handelt § 2 des Art. 9 des Gesetzes betreffend die Einführung des westpreuß. Provinzialrechts in die Stadt Danzig und deren Gebiet vom 16. Februar 1857 und lautet wörtlich: „Die Kirchenvorsteher in der Stadt werden von den übrigen Kirchenvorstehern vorgeschlagen und vom Magistrat bestellt.“ Diesem Rechtsverhältniß wurde durch die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 ein Ende gemacht. An die Stelle der Kirchenvorsteher trat der Gemeindekirchenrath. Mit der Ausführung dieser Aenderung wurde der evangelische Oberkirchenrath und der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten besonders hinsichts der Vermögensverwaltung der Gemeinden beauftragt. Das hatte für die Pfarrkirchen unserer Stadt keine Schwierigkeit, aber für die noch bestehenden Hospitalskirchen St. Barbara, St. Salvator und Heil. Leichnam waren Verhandlungen unerläßlich. Denn im Statut für Heil. Leichnam vom 1. Oktober 1830 ist z. B. in § 10 bestimmt: „Das Hospital ist verpflichtet, das jetzt bestehende damit verbundene Kirchensystem aufrecht zu halten, und aus den bereitesten Fonds die Mittel zur Bestreitung der für die Kirche, deren Prediger und Beamten nöthigen Ausgaben unter allen Umständen zu sichern.“ Eine solche Bestimmung konnte natürlich nur dann in Kraft bleiben, wenn die Vermögensverwaltung ausschließlich in den Händen der Kirchen- und Hospitals-Vorsteher verblieb, wie dies auch § 13 des Statuts: „Die Kirche und das Hospital zum Heil. Leichnam wird von vier Vorstehern verwaltet“ festgestellt hat. Eine getrennte Verwaltung — einerseits der Kirche durch den Gemeindekirchenrath, andererseits des Hospitals durch die Vorsteher — ist, so lange § 10 des Statuts in Geltung bleibt, unmöglich. Denn über die Bedürfnisse der Kirche hätte dann allein der Gemeindekirchenrath zu beschließen, und dem Hospital bliebe nur die Pflicht, das Geld für die Befriedigung dieser Bedürfnisse aufzubringen. Aehnlich lagen auch die Verhältnisse bei den anderen Hospitalskirchen zu St. Salvator und St. Barbara.

So gewiß nun — und hier darf ich mich auf das Zeugniß der hier anwesenden, in Danzig geborenen Synodalen beziehen — eine solche Trennung zwischen Hospital und Kirche nach langen Verhandlungen bei St. Barbara und St. Salvator stattgefunden hat, so gewiß ist diese Trennung bei Heil. Leichnam bisher unterblieben: noch heute sind die Vorsteher von Heil. Leichnam Kirchen- und Hospitals-Vorsteher. In St. Barbara ist aus der Hospitalskirchengemeinde einfach eine Pfarrkirchengemeinde geworden, zu deren Sprengel auch das Barbara-Hospital gehört, und dieselbe Umwandlung hat sich in St. Salvator vollzogen; auch diese Kirche hat aufgehört Hospitalskirche zu sein und ist Pfarrkirche geworden. Nur Heil. Leichnam ist unzweifelhaft bis auf diesen Tag Hospitalskirche geblieben im Sinne der älteren Gesetzgebung. Gleichwohl beharrt das kgl. Consistorium bei seiner Annahme, daß — man weiß nicht wie — aus der einen Hospitals-Kirchengemeinde zwei Gemeinden geworden seien, 1) eine Hospitalsgemeinde zum Heil. Leichnam, vertreten durch den Hospitalsvorstand und 2) eine Kirchengemeinde zum Heil. Leichnam, vertreten durch den Gemeinde-Kirchenrath, wobei die erstere Gemeinde alle Pflichten, die zweite — die garnichts besitzt — alle Rechte hat. Nun, meine Herren, — und hier wende ich mich an die Juristen unter Ihnen — Sie werden mir bestätigen, daß Kirchengemeinden juristische Personen sind, und weiter, daß jede zu Verhandlungen befähigte Person ihre Identität durch ein Geburtsattest nachweisen muß, und so frage ich die Synode: Wo ist das Geburtsattest dieser vom Hospital abgetrennt gedachten Kirchengemeinde zum Heil. Leichnam, mit der das kgl. Consistorium fort und fort unterhandelt? Die einfachen Leute in dem — übrigens schon vor der Synodalordnung vorhandenen Gemeindekirchenrath, über deren geringe Bedeutung der Commissar des Consistoriums sich in Ihrer Commission so abfällig geäußert hat, haben es dem königlichen Consistorium **oft genug gesagt: „Wir sind kein Gemeindekirchenrath** im Sinne der Synodalordnung, wir haben in den äußeren, besonders den finanziellen Angelegenheiten der Heil. Leichnamskirche gar nichts zu sagen“ — dennoch bleibt das Consistorium dabei, mit dieser noch nicht geborenen Kirchengemeinde zum Heil. Leichnam zu verhandeln, mit beständiger Umgehung des noch bestehenden Kirchen- und Hospitals-Vorstandes zum Heil. Leichnam.

Doch nein! am 19. April cr. hat der Commissar des königlichen Consistoriums mit dem Kirchen- und Hospitals-Vorstand mündlich verhandelt. Aber diese Verhandlung, an der ich natürlich nicht Theil nehmen durfte, scheint ohne Erfolg geblieben zu sein. Denn unter dem 20. Juni cr. schreibt das königl. Consistorium an den Vorstand: „Wir sind auf Grund weiterer Ermittelungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine selbständige Kirchengemeinde zum Heil. Leichnam bereits jetzt als bestehend anzunehmen ist, und daß es daher der Bildung einer solchen bezw. weiterer Anordnungen bezüglich der Verfassung derselben nicht erst bedarf. Wir werden daher die anderweite Abgrenzung derselben im Sinne unseres Schreibens vom 4. März cr. im Rahmen einer gewöhnlichen Parochialregulirung vornehmen. Die nähere Beantwortung unseres Schreibens vom 4. März erübrigt daher, weil dasselbe von der von uns nicht mehr für zutreffend erachteten Voraussetzung ausging, daß eine besondere Kirchengemeinde zum Heil. Leichnam noch nicht besteht.“ — Also, meine Herren, das königl. Consistorium hat den vorher von mir geforderten Geburtsschein der selbständigen Kirchengemeinde von Heil. Leichnam schon in seinem Besitz. Ja, warum zeigt es ihn denn nicht vor? — Für juristische Personen besteht das Geburtsattest in der Publicirung. Wo ist denn jemals die selbständige Kirchengemeinde von Heil. Leichnam publicirt worden? Merken Sie nicht, daß dies erst jetzt geschehen soll? Wenn Sie Ihre Zustimmung zur Vorlage des kgl. Consistoriums geben, dann wird die Vorlage im kirchlichen Amtsblatt publicirt, und damit ist dann das bisher noch fehlende Geburtsattest erbracht. Wenn Sie aber Ihre Zustimmung der Vorlage versagen, so darf das Consistorium sie nicht publiciren. Dann bleibt diese heikle Sache unter uns, während, wenn Sie die Vorlage publiciren lassen, und dann, wie selbstverständlich, der Kirchen- und Hospitals-Vorstand zum Heil. Leichnam gegen diese Publication klagbar wird, die kirchliche Central-Instanz in diese Angelegenheit mit verflochten wird. Es scheint mir unerläßlich, daß das kgl. Consistorium seine am 20. Juni abgebrochenen Verhandlungen mit Kirchen- und Hospitals-Vorstande zum Heil. Leichnam zuvor wieder aufnimmt und daß die Synode bis dahin ihre Zustimmung zu der Vorlage zurückhält.

Denn, was würden Sie sagen — und hier wende ich mich an die Geistlichen unter Ihnen — wenn Ihnen von noch so geachteter und autoritativer Seite zugemuthet würde, ein Taufattest auszustellen aus dem Gedächtniß, ohne die darüber vorliegenden Urkunden in den Kirchenbüchern aufzuschlagen? Meine Herren! kommen Sie doch nach Heil. Leichnam und sehen Sie sich die Urkunden des Archivs näher an, ehe Sie sich entschließen, das bis dahin fehlende Geburtsattest der sog. selbständigen Kirchengemeinde Heil. Leichnam durch Ihr Votum auszustellen. Denn die Hospitals-Kirchengemeinde zum Heil. Leichnam ist nicht gestorben, wie die von St. Barbara und St. Salvator, daher kann sie sich bei Lebzeiten nicht einen Rechtsnachfolger aufdrängen lassen, sondern wird ihre Rechte zu vertheidigen wissen.

Vor einiger Zeit hat der hiesige Magistrat das Hospital als Renten-Anstalt für seine Steuerpläne in Anspruch nehmen wollen. Aber in drei Instanzen ist festgestellt, daß Heil. Leichnam nicht eine Renten-Anstalt, sondern pia causa, und ich setze hinzu: cum beneficio templi sei. Seine Existenz als pia causa ist also von dem Kirchen- und Hospitals-Vorstand überzeugend nachgewiesen worden, und darnach wird es dem Vorstande ein Leichtes sein, im Klageprozeß urkundlich zu erhärten, daß diese pia causa auch mit dem beneficio templi ausgestattet ist, welches man ihm nicht ohne Beweis absprechen kann. Darum bitte ich Sie, der **Vorlage Ihre Zustimmung bis auf Weiteres zu versagen.**

---

* **[Neue Fernsprechanstalten.]** Am 25. November werden in **Tiegenhof, Gollub und Schönsee** (Westpr.) Stadt-Fernsprecheinrichtungen mit öffentlichen Sprechstellen bei den Postämtern daselbst in Betrieb genommen. Die Theilnehmer dieser Stadt-Fernsprecheinrichtungen sind zugelassen zum Sprechverkehr unter sich und mit den Theilnehmern an den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Allenstein, Argenau, Bartenstein, Bentschen, Berlin mit Vororten, Braunsberg, Bromberg, Krone a. d. Brahe, Kulm, Kulmsee, Czersk, Danzig, Dirschau, Elbing, Geierswalde, Gnesen, Grabow (Dom.), Graudenz, Güldenhof, Gumbinnen, Heiligenbeil, Inowrazlaw, Insterburg, Kaiserswalde (Bz. Bromberg), Königsberg, Kosten, Kruschwitz, Labiau, Marienburg, Marienwerder, Memel, Mogilno, Mrotschen, Nakel, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Osterode, Pakosch, Posen, Pr. Eylau, Pr. Holland, P. Stargard, Ragnit, Saalfeld, Schlochau, Schneidemühl, Schulitz, Schwerin, Strasburg, Strelno, Tapiau, Thorn, Tilsit, Wehlau, Weißenhöhe, Wollstein, Zoppot sowie mit den öffentlichen Sprechstellen (Umschaltestellen) in Jablonowo und Schwetz. Die Theilnehmer der neuen Stadt-Fernsprecheinrichtungen sind ferner zugelassen zum Sprechverkehr mit den in der Umgebung der betr. Orte gelegenen öffentlichen Sprechstellen.

---

* **[Selbstthätige Schornsteinreinigung.]** Für die Herren Kaufmann Wilhelm Hückel-Dandsburg und Obergärtner Hermann Ludwig-Runowo ist auf eine Vorrichtung zum selbstthätigen Reinigen von Schornsteinen ein Gebrauchsmuster und ein Patent eingetragen worden. Diese Vorrichtung besteht aus einer beweglich im Schornstein angebrachten elastischen Bürste, die, aus unverbrennbarem Material gearbeitet, sich in Spirallinien um eine Drehachse legt, welche an ihrem oberen Ende eine Windfahne besitzt und von welcher elastische Streben nach der Bürste führen derart, daß die Bürste bei einer durch den Wind bewirkten Drehung der Fahne und somit auch der Achse stets an die Wandung des Schornsteines angepreßt wird. Diese Vorrichtung, welche Schornsteinbrände verhüten und die Städte von der lästigen Rußplage befreien soll, wird demnächst in den Handel gebracht werden.

---

* **[Wie nothwendig peinliche Sauberkeit in den Barbierstuben]** ist, dafür giebt Herr Kreisphysicus Dr. **Schmolck** in Rastenburg in der „D. Mediz. Wochenschrift“ einen überaus traurigen Fall aus seiner Praxis bekannt. Es handelt sich um einen jungen Mann, der im August vom Barbier geschnitten und dabei mit einer schlimmen sich über den ganzen Körper verbreitenden Krankheit inficirt wurde. Schmolck befürwortet im Anschluß an die Mittheilung dieses Krankheitsfalles den Erlaß einer Polizeiverordnung, die in den Barbierstuben auszuhängen sei und etwa wie folgt lauten müßte:

1. Das Rasirmesser und der Pinsel müssen vor dem Gebrauch in kochendes Wasser gehalten werden (die Zeitdauer mögen die Bacteriologen bestimmen).

2. Jeder zu Rasirende soll ein frischgewaschenes Leinentuch erhalten, welches zugleich zum Vorlegen und zum Abtrocknen benutzt wird. In billigen Barbierstuben kann dasselbe durch eine Papierserviette ersetzt werden.

3. Alle übrigen bisher üblichen Handlungen, wie das Pudern und das Einfetten des Schnurrbartes, sind verboten.

---

* **[Versicherung der Lehrer und Erzieher ꝛc.]** Das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Invaliden-Versicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 hat unter anderem auch für Lehrer und Erzieher bezw. Lehrerinnen und Erzieherinnen unter Umständen die Versicherungspflicht vorgesehen. Ausgenommen, also nicht versicherungspflichtig, sind diejenigen Lehrer, Erzieher ꝛc., deren **regelmäßiges Gehalt 2000 Mark jährlich übersteigt, sowie Lehrer ꝛc. an öffentlichen Schulen oder Anstalten** auch mit geringerem Gehalt, so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden, oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der ersten Lohnklasse gewährleistet ist. Ferner sind auf ihren Antrag auch solche ehemalige Lehrer ꝛc. von der Versicherungspflicht zu befreien, welchen auf Grund ihrer früheren Beschäftigung als Lehrer ꝛc. an öffentlichen Schulen oder Anstalten Pensionen, Wartegelder oder ähnliche Bezüge im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der ersten Lohnklasse bewilligt sind, oder welchen auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfallversicherung der Bezug einer einer jährlichen Rente von mindestens demselben Betrage zusteht. Endlich sind umgekehrt Lehrer und Erzieher ꝛc., welche das vierzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000, aber nicht über 3000 Mark beträgt.

△ **[Im Gewerbeverein]** hielt gestern Abend Herr Ingenieur **Schaefer** von hier einen interessanten Vortrag über **elektrische Hausanlagen**, welchen derselbe durch zahlreiche Experimente erläuterte. Nach kurzer Erwähnung des Schaltungsnetzes der hiesigen elektrischen Centrale erklärte Redner zunächst die hierorts gebräuchlichen Sicherungen und Leitungsmaterialien, sowie die elektrischen Meßinstrumente. Recht interessant war die Erklärung des Kurzschlusses, wobei Redner einen langen Eisendraht zur Rothgluth und schließlich zum Schmelzen brachte. Bei einer elektrischen Installation ist in der Hauptsache darauf zu achten, daß die richtigen Leitungsquerschnitte gewählt und diese durch passende Sicherungen gegen ein Erglühen gesichert werden. Redner führte sodann eine Anzahl verschiedener Glühlampen und Bogenlampen im Betriebe vor und machte auf die neuen Dreischaltungslampen aufmerksam, welches System es möglich macht, drei Bogenlampen bei 110 Volt Spannung in einem Stromkreise zu brennen. Es ist die rationellste Ausnutzung des Stromes; zwar ist diese Einrichtung in Folge des selbstthätigen Widerstandes etwas theuer, jedoch in Bezug auf den günstigen Stromverbrauch den Zweischaltungslampen vorzuziehen. Nachdem noch einige Schaltungsarten erläutert worden, führte Herr Schäfer einen elektrischen Löthkolben, einen Kochtopf, ein Plätteisen u. s. w. im Betriebe vor. Auch ein kleiner Ventilator und eine einpferdige Motoranlage wurden erläutert und im Betriebe vorgeführt. — Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

---

* **[Der baltische Touren-Club von 1894]** hat am letzten Sonntage seine diesjährige Fahrsaison durch eine gemüthliche Ausfahrt officiell geschlossen. Um seinen Mitgliedern auch während der Wintermonate Gelegenheit zu geben, den Radfahrsport auszuüben, hat der Verein in der gestern stattgefundenen Sitzung beschlossen, in den nächsten Tagen im Saale des Herrn Penquitt (Langfuhr) mit dem Saalfahren zu beginnen. Es sollen Quadrillen, Reigen ꝛc. eingeübt werden. Auch wurde ein größeres Winterfest in Aussicht genommen.

---

* **[Gesellschaft für ethische Cultur.]** Wie uns heute mitgetheilt wird, ist hier eine Gesellschaft für ethische Cultur constituirt worden. Zum Beitritt hatten sich 47 Damen und Herren gemeldet. Die Theilnahme an der Gesellschaft steht jeder Person frei, welche über 18 Jahre alt ist. Die Gesellschaft wird sich an dem ersten Dienstag jeden Monats im Café Germania zusammenfinden, um in Vorträgen und Discussionen das ethetische Gebiet betreffende Fragen zu erörtern. In den Vorstand sind gewählt: Vorsitzender Dr. **Effler**, Stellvertreter Sanitätsrath Dr. **Wallenberg**, Schriftführer und Kassirer Rechtsanwalt **Ruhm**, Stellvertreter Vermessungsassistent **Fuchs**, Beisitzer Frau Rentiere **Sommerfeld** und Stadtrath Dr. **Dasse**.

---

* **[Ordensverleihungen.]** Den emeritirten Lehrern **Steinbrecht** in Danzig und **Kehler** zu Königsberg ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, dem städtischen Revierförster **Koch** zu Forsthaus Buchwald bei Köslin, dem Obermaschinisten Hugo **Keller**, dem Feuermeister Emil **Gehrke** und dem Meister Friedrich **Eggebrecht**, bisher an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“, das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

---

* **[Ehejubiläumsmedaille.]** Den Rentier **Löpke**schen Eheleuten zu Elbing, welche vorgestern die goldene Hochzeit begingen, ist vom Kaiserpaar die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

---

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Versetzt: Zugführer **Merten** und die Packmeister **Boelter**, **Liesener** II und **Stolecki** von Graudenz nach Danzig, Packmeister **Brunkow** von Stolp nach Allenstein.

---

* **[Militärischer Besuch.]** Herr Hauptmann **Wegner** à la suite des Feldartillerie-Regiments Nr. 23, commandirt zum Auswärtigen Amt, ist von Südwestafrika zurückgekehrt und befindet sich auf einer Urlaubsreise einige Tage in seinem Heimathsorte Danzig.

---

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Albert Schröder wurde gestern auf Kneipab beim Abladen von Theer von einem Fasse überrollt, wobei er einen Beinbruch erlitt. — Der Kutscher Kurt Züch aus Gaspe wurde daselbst von einem herunterfallenden Balken getroffen und ebenfalls nicht unerheblich verletzt. Beide wurden per Fuhrwerk nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

---

§ **[Ehestandsdrama.]** Zwischen den Maurer B.'schen Eheleuten kam es gestern zu einem Streit, bei welchem die Frau einen Topf mit kochendem Wasser ergriff und ihn dem Manne auf den Kopf stürzte; alsdann zertrümmerte sie den Topf auf dem Kopfe des Mannes. B. mußte ärztliche Hilfe im Stadtlazareth in Anspruch nehmen.

---

* **[Beendete Festungshaft.]** Der bekannte Schriftsteller Herr Maximilian **Harden**, Herausgeber der „Zukunft“, hat heute die Feste Weichselmünde, in welcher er wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung eines Bundesfürsten eine Haft von 6 Monaten und 14 Tagen verbüßen mußte, verlassen.

---

§ **[Messeraffaire.]** Der Arbeiter Otto Böttcher wurde, wie er selbst angiebt, gestern Abend in Neufahrwasser von einem ihm fremden Manne überfallen und mit einem Messer bedroht. Angeblich in der Nothwehr will er nach dem Messer gegriffen haben, wobei ihm die Messerschneide die Weichtheile der ganzen Hand quer durchschnitt. Böttcher begab sich nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube, woselbst er Aufnahme fand.

---

* **[Namensänderung.]** Dem Arbeiter Konstantin **Kaminski** zu Lulkau bei Thorn ist die Genehmigung ertheilt, fortan den Vor- und Familiennamen Oskar **Stein** zu führen.

---

* **[Leichenfund.]** In dem Gewässer vor dem Langgarter Thor wurde gestern Nachmittag die Leiche einer bisher unbekannten, anscheinend obdachlos gewesenen männlichen Person herausgefischt und einstweilen nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht.

---

* **[Feuer.]** Heute früh um 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hinterm Lazareth Nr. 4 gerufen, wo ein unbedeutender Schornsteinbrand entstanden war, der sehr bald beseitigt wurde.

Aus den Provinzen.

G. **Putzig**, 23. Nov. Auf den 4. Dezember ist ein **Kreistag** anberaumt worden. Die wichtigsten Punkte der umfangreichen Tagesordnung sind folgende: Beschlußfassung über Anschluß der Stadt Putzig und der hinterliegenden Fernsprechanstalten an das allgemeine Fernsprechnetz. Die Kosten dieser Einrichtung betragen **etwa 7000 Mk. Den bestehenden Grundsätzen gemäß wird von den Interessenten für die Dauer von fünf** Jahren eine Garantie in Höhe von 10 Proc. dieses Betrages, also 700 Mk. verlangt. Da auf die Garantiesumme noch die Gebühren für die von hier aus- und eingehenden Gespräche eingerechnet werden, wird der große wirthschaftliche Nutzen, welcher dem Kreise durch den Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz erwächst, die geringen dadurch erwachsenden Kosten bei weitem überflügeln. Beschlußfassung über den Ausbau der **Chausseen** niederer Ordnung von Löbsch bis Miruschin, von Schwarzau bis Cettnau und von Kossakau bis zur Pflasterstraße im Brückschen Bruch in Länge von 4030 bezw. 4050 und 4064 Metern. Der Bau dieser Chausseen wurde im April vorigen Jahres abgelehnt. In der Angelegenheit, betreffend den Bau einer normalspurigen **Kleinbahn** von Putzig nach Krockow, hat der Provinzial-Ausschuß im September d. J. die Bewilligung einer Subvention abgelehnt, die Zweckmäßigkeit einer Kleinbahn mit 75 Centim. Spurweite anerkannt und unter der Voraussetzung, daß der Provinzial-Landtag die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt, sich bereit erklärt, auf einen etwaigen Antrag des Kreises Putzig eine Kleinbahn Putzig-Krockow mit der Spurweite von 75 Centim. zu subventioniren. Das Baukapital für eine normalspurige Bahn beträgt nach dem Anschlage der Firma Lenz u. Co. 1 072 000 Mk. Dasselbe soll in Actien aufgebracht werden, von denen Provinz und Staat etwa 600 000 Mk. übernehmen dürften, die Firma Lenz sich mit 200 000 Mk. betheiligen will und für den Kreis somit noch 270 000 Mk. verbleiben, welche durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Die Bahn soll, soweit dies technisch ohne große Mehrkosten möglich ist, unter Berücksichtigung einer Petition der Bewohner der Schwarzauer Kämpe über diese geführt werden. — Sofern jedoch der Kreistag den Ausbau der obigen beiden ersten Chausseen beschließt, wird für den Bau der Kleinbahn die Linie Polzin-Zrada in Vorschlag gebracht. — Wahl von Provinzial-Landtagsabgeordneten.

‡ **Neuenburg**, 23. Nov. Die **evangelische Kirche**, die am 25. Oktober ein Raub der Flammen geworden ist, war gegen Feuersgefahr mit 82 220 Mk. versichert, und zwar bei der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft. Bei der stattgefundenen Regulirung des Brandschadens ist die Entschädigung auf 46 580 Mk. festgesetzt worden. Das Mauerwerk der Ruine ist mit 29 000 Mk. in Anrechnung gebracht worden. Auf Beschluß des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeindevertretung hat der gewölbte Theil des Schiffes ein Nothdach erhalten, damit das Mauerwerk desselben nicht den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist. Wäre trockenes Bauholz in der Umgegend zu haben gewesen, wäre sofort mit dem Bau des endgiltigen Daches begonnen worden. Der Bau der Kirche wird nach oberflächlicher Berechnung ausschließlich der Feuerentschädigung 60- bis 75 000 Mk. kosten.

Dt. Eylau, 23. Nov. Heute Nacht **brannte** das Restaurationsgebäude nebst dem Tanzsaalanbau des Vergnügungs-Etablissements **Scholtenberg** auf der Werderinsel vollständig nieder. Die Wirthschaftsleute konnten nur mit Mühe ihr nacktes Leben retten. Es ist unaufgeklärt, wie das Feuer entstanden ist.

Köslin, 21. Nov. Wegen **Wahlfälschung zu Gunsten des conservativen Candidaten** gelegentlich der letzten Reichstagswahl war von der Strafkammer in Köslin der einige 70 Jahre alte Gemeindevorsteher Weyland in Technow (Kreis Schivelbein) zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt worden. Wie die „Z. f. P.“ erfährt, ist diese Gefängnißstrafe inzwischen **im Gnadenwege** in eine Geldstrafe von 300 Mk. **umgewandelt** worden.

Von der Marine.

Berlin, 24. November. Der Chef des Marinecabinets, Contre-Admiral v. **Senden-Bibran** ist zum **Vice-Admiral** befördert worden.

Vermischtes.

Der Schachtbrand in Luisenglück.

In einem zwischen zwei Bausohlen der den Gebrüdern Borsig gehörigen Steinkohlengrube Luisenglück bei Biskupitz in Oberschlesien hergestellten, ganz in Mauerung und eiserner Zimmerung mit Holzverschalung stehenden Brandschachte brach am Nachmittage des 20. d. M. auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Schachtbrand aus, während sich eine aus einem Aufseher und neun Arbeitern bestehende ständige Brandwache in der Grube befand. Der Brand nahm schnell einen solchen Umfang an, daß Versuche zur Löschung unterbleiben mußten. Bei den zur Abdichtung eines bereits vorhandenen Mauerdammes unternommenen und zur Ausführung gebrachten Arbeiten wurden der Obersteiger und ein Steiger durch die Brandgase betäubt und mußten zu Tage gefördert werden. Während der Einfahrt des Grubendirectors mit dem Betriebsführer, einem Steiger und vier Arbeitern in den einziehenden Tagesförderschacht der Grube explodirten an den mitgeführten offenen Grubenlichtern die in den Schacht gedrungenen Brandgase, so daß die auf der Förderschale befindlichen Personen sämmtlich mehr oder weniger schwer verletzt wieder zu Tage gehoben und dem Knappschaftslazareth zugeführt werden mußten.

Bei der Ankunft der Bergrevierbeamten und mehrerer Direktoren benachbarter Bergwerke an der Unglücksstelle hatte der Brand bereits einen solchen Umfang angenommen, daß weitere Rettungsarbeiten der in der Grube verbliebenen Mannschaft nach einstimmigem Urtheil für aussichtslos und mit den äußersten Gefahren für die Rettungsmannschaften verbunden gehalten wurden. Es wurde deshalb beschlossen, die Tagesschächte an der Hängebank durch Bohlenbelag und Sandaufschüttung wasserdicht abzudämmen und dadurch (wie schon gemeldet) den Brand zu ersticken. Bei Ausführung dieser Arbeiten entstand am Guidoschacht eine neue Gasexplosion, durch welche der hölzerne Ausbau des massiven Schachtgebäudes in Brand gesetzt wurde. Der herbeigeholten Feuerwehr gelang es nur, die übrigen Tagesgebäude der Grube vor dem Feuer zu retten. Das Schachtgebäude brannte vollständig aus. Von der Belegschaft werden elf Mann vermißt, die wahrscheinlich in den Brandgasen erstickt sind. Die Zahl der Verletzten beträgt sechs.

Kleine Mittheilungen.

* **[Ein Reiseabenteuer Podbielskis.]** Staatssecretär v. Podbielski wurde, wie das „Heidelb. Tagebl.“ nachträglich erfährt, bei seiner vor einigen Tagen erfolgten Durchreise durch Heidelberg auf dem Bahnhof nahezu **verhaftet**. Als er nämlich in einem D-Zug ankam und sich mit dem ihn begleitenden Beamten an einer Flasche Champagner gütlich that, erregte diese „Ueppigkeit“ bei einem am Bahnhofe stationirten Schutzmann schlimmen Verdacht. In Frankfurt war ein Defraudant nach Unterschlagung von 32 000 Mark flüchtig geworden. Unser guter Schutzmann **entdeckte wohl in seinem Uebereifer eine Aehn-**

lichkeit zwischen dem fremden Herrn, der sich den Champagner so gut schmecken ließ, und dem Defraudanten, eilte auf den Wagen zu und fragte nach dem Namen des Verdächtigen. Als der darüber höchlichst erstaunte Herr Staatssecretär sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wuchs der Verdacht unseres schlauen Dieners der heiligen Hermandad, der nun seiner Sache sicher zu sein glaubte. Der peinlichen Scene wurde erst dadurch ein Ende gemacht, daß Herr v. Podbielski auf den Rath seines Begleiters seinen Namen angab. Mit welchem überraschten Gesicht sich der Schutzmann so schnell er konnte zurückzog, können sich unsere Leser denken. Herr v. Podbielski aber wird an dieses heitere Erlebniß auf seiner Reise nach Süddeutschland mit größerem Vergnügen zurückdenken, als an seine in Stuttgart und München erzielten Erfolge.

* [„Die Mädchen von Honolulu"], so schreibt ein in Hawai wohnhafter Deutscher an einen Freund in Berlin, „sind hübsche, schwarzäugige Persönchen, freilich nicht so elegant und gebildet, wie unsere Damen daheim. Ich spreche natürlich von den Eingeborenen. Was mir am meisten an ihnen gefällt, ist, daß sie schwimmen können, wie die Fische, und für einen Nickel springen sie jederzeit ins Wasser. Das Ausziehen nimmt wenig Zeit in Anspruch. Wenn man einen Nickel ins Wasser wirft, wo es zwanzig Fuß tief ist, springen sie kopfüber hinein und nach wenigen Minuten bringen sie das Geldstück herauf. Natürlich müssen sie das Experiment sehr oft wiederholen, — für uns ist es ja ein billiges Vergnügen. Eine dieser Ladies fragte mich, ob die deutschen Mädchen auch so viel Geld verdienten mit dem Inswasserspringen."

Santos, 22. Nov. Während der letzten zehn Tage sind zwei neue Pestfälle vorgekommen. Die Gesammtzahl der Erkrankten im Hospital beziffert sich auf sieben, von denen sechs auf dem Wege zur Genesung sind.

[Vergaloppirt.] Arzt: „. . Ja, ja, das kommt davon, wenn man wie toll durch's Leben stürmt! Was waren Sie denn von Beruf?" — „Zugführer an der Secundärbahn, Herr Doctor!"

[Naiv.] Herr (bei der Besichtigung eines möblirten Zimmers): „Ueber ein Piano verfügen Sie wohl nicht?" — Wirthin: „Ein Klavier haben wir nicht, aber einen Schreibsecretär — der schaut g'rad' so aus!"

[Hyperbel] „Jestern bei Banket jewesen, wegen Besprechung „Förderung der Landwirthschaft"!"

„Nun, und was jefördert?"

„Mörderisch! Speisesaal in Champagnerstopselfeld umjewandelt!"

[Der ungebildete Vetter.] Sie: „Ein Brief von Vetter Adolf — er schreibt, er stehe zwar noch tief in deiner Schuld, aber er glaubt, daß du ihm noch einmal aushelfen würdest!" — Er: „Aber er glaubt?! — Wie kann er als gebildeter Mann so abergläubisch sein!"

[„Gut im Zuge."] „Auf was passen S' denn, Herr Piesch?" „Ja, wiss'n S', mit 'n Gegenzug fahrt mei Knecht, der Loisl, vorbei, dem will ich nur so en passant a Watschn geben!"

[Abwechslung muß sein!] Fräulein Fanny: Nein, Herr Leutnant, Ihnen traue ich nicht, Sie sind meiner Freundin Emma auch untreu geworden! Leutnant: Aeh — untreu! Will doch jede 'mal 'rankommen!

Standesamt vom 24. November.

Geburten. Arbeiter August Endmann, S. — Hauptzollamtsdiener a. D. Albert Unger, T. — Schlossergeselle Gustav Bergmann, S. — Schlossergeselle Eduard Rähse, T. — Wagenführer bei der elektrischen Straßenbahn Eduard Preuß, T. — Sattler und Tapezirer Felix Cassan, S. — Sattlergeselle August Rösnick, S. — Bureau-Assistent Albert Bubusch, S. — Kaufmann Paul Gensch, S. — Schmiedegeselle Gustav Endruscheit, T. — Maurergeselle Eduard Goerth, S. — Tischlergeselle Ludwig Schöneck, T. — Schmiedegeselle August Weiß, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Otto Albert Radziwill und Rosa Bischoff, beide hier. — Heizer Carl Rudolph Genger und Johanna Margarethe Kaminski, beide hier. — Arbeiter Gustav Adolph Draws und Rosalie Julianne Wrosch, beide hier. — Klempnergeselle Adolph Hermann Heinrich Bienk und Maria Elisabeth Jankowski, beide zu Königsberg. — Arbeiter Heinrich Wilhelm Paul Kosin und Hermine Albertine Friederike Mattick zu Treblin Abbau. — Arbeiter Theodor Paul Burkowski und Louise Baumgart zu Gut Seubersdorf. — Schweizer Emil Paul Becker und Anna Bertha Dubslaff zu Griewin.

Heirathen: Maurergeselle Bernhard Streng und Augustina Wybrowski. — Schuhmachergeselle Herrmann Haak und Wilhelmine Kloch. — Arbeiter Heinrich Ewert und Hanna Borbe. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Johann Theodor Schmitt, 73 J. — Unverehelichte Julie Knoch, 84 J. 10 M. — Frau Laura Albertine Hiob, geb. Freytag, 62 J. 7 M. — S. d. Arbeiters August Jonas, 6 W. — S. d. Arbeiters Herrmann Müller, 4 W. — Rentier Johann Gans, 63 J. — Frau Elisabeth Lemke, geb. Guddeck, 58 J. 10 M. — Eigenthümer Josef Bieschke, 65 J. 8 M. — Zimmergeselle Johann Michael Kleist, 84 J. 7 M. — S. d. Arbeiters Eduard Schanz, 5 W. — T. d. Kaufmanns Johannes Husen, 6 M. — Unehel.: 1 S., 1 T. todtgeboren.

Danziger Börse vom 24. November.

Weizen war heute bei etwas lebhafterem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 729 Gr. 130 M, hellbunt 732 Gr. 135 M, 772 Gr. 142 M, 726 Gr. 142 M, hochbunt 761, 764 und 766 Gr. 145 M, 783 Gr. 148 M, fein hochbunt glasig 750 Gr. 150 M, roth 766 Gr. 140 M, 774, 780 Gr. 142 M, streng roth 756 Gr. 141, 142 M, fein weiß 788 Gr. 148 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708, 714, 723, 732 und 738 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 644 Gr. 122 M, 674 Gr. 125 M per Tonne. — **Hafer.** Inländischer 110, 117 M per To. bez. — **Erbsen** russische zum Transit Futter- 103 M per To. geh. — **Leinsaat** russ. zum Transit große 208, 210 M per To. bez. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 175, 179 M per To. gehandelt. — **Raps** russ. zum Transit 185 M per To. bez. — **Dotter** russ. zum Transit 172, 175 M per To. gehandelt. — **Mohn** russ. zum Transit blau 355 M per To. bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4,37½, 4,40 M, grobe 4,25 M, mittel 4,17½ M, feine 4,10, 4,15 M per 50 Kilogr gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. November. Wind: WNW., Sturm.

Angekommen: Janna, Martensen, Stockholm, Ballast, nach Königsberg bestimmt. — Wierie, Hendrikson, Abo, Holz, nach Kopenhagen bestimmt. — Händig, Frisk, Hamburg, Petroleum. — Savona (SD.), Burrie, Leith und Grangemouth, Güter und Kohlen.

Retournirt: Franz Lanfert (SD.), Conrad.

Den 24. November.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters **Carl Langkowski** in Zoppot wird heute am

21. November 1899, Nachmittags 3 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Conrad Elsterpff** in Zoppot wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 21. Januar 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

20. Dezember 1899, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

13. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. Dezember 1899 Anzeige zu machen. (14793

Königliches Amtsgericht zu Zoppot.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 775 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Hermann Lachmann** zu Danzig für seine Ehe mit der Wittwe **Johanna Baron** geb. **Kiewe** durch Vertrag vom 13. November 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (14792

Danzig, den 21. November 1899.

Königliches Amtsgericht Abth. X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer „Ferdinand", Capitain Lage, auf der Reise von Hamburg nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

25. November 1899, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 24. November 1899. (14816

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche eiserne Dampfer „Dora", Capitain **Bremer**, auf der Reise von Lübeck nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

25. November 1899, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 24. November 1899. (14815

Königliches Amtsgericht X.

Dank.

Allen den hochgeehrten Damen und Herren, die in so bereitwilliger Erfüllung unserer Bitte am Bußtagsconcert in unserer Kirche mit ihrem erhebenden Gesang und Spiel die Herzen der Hörer erbaut und den Armen und Kranken unserer Gemeinde damit einen so hoch erfreulichen Dienst geleistet haben, insbesondere auch noch dem Herrn Dirigenten für die Mühewaltung der Leitung des Concerts erlauben wir uns hiermit unsern wärmsten und ergebensten Dank zu sagen. (14777

Der Vorstand der Diakonie an St. Catharinen.

Ostermeyer. E. Blech.

Bitte.

In der Nacht zum 22. November brannte in Steegen, Danziger Nehrung, eine Kathe nieder, in welcher drei Familien, darunter ein hochbetagtes Ehepaar und eine Wittwe mit fünf unerzogenen Kindern wohnte. Den armen Leuten ist alles verbrannt. Ein Stall mit Schweinen, Ziegen und Hühnern ist mitverbrannt, da wegen des herrschenden Sturmes nichts gerettet werden konnte. Hilfe ist hier noth. Ich bitte barmherzige Menschen um Gaben an Geld und Kleidungsstücken. Gott wird es lohnen. (Math. 5, 7.)

Gaben nimmt der unterzeichnete Pfarrer wie auch die Expedition d. Ztg. entgegen.

Steegen, den 22. November 1899.

Michalik, Pfarrer.



Strickwollen

in allen gangbaren Farben

per Pfd. 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 Mk.

offeriren noch zu alten Preisen

Gebr. Boguniewski

Kohlenmarkt 31,

im polnischen König. (14791

Schmeisst sie raus!!

die Streichhölzer; denn

„Vulkan"

der selbstzündende Glühstrumpf

zündet beim Oeffnen des Gashahnes

von selbst

Gebrauchsfertig, auf jeden Gasglühlichtbrenner passend.

Preis pro Stück nur 75 Pfennige.

Ueberall käuflich.

Versand ab Fabrik nur gegen Nachnahme, von 12 St. an franco. (14207d

„Vulkan"

Gesellschaft für selbstzündende Glühkörper m. b. H.

Burg-Strasse 28. **Berlin C.,** Burg-Strasse 28.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Petroleum-Heizofen

System Otto Klotz. — System Otto Klotz.

ohne Abzugsrohr.

Vorzüge dieses Systems, daß die Wärme nach unten ausströmt und dann dem physikalischen Gesetze folgend nach oben circulirt. Große Heizkraft. Für geruchloses Brennen wird garantirt.

Doppelter Verbrennungs-Prozeß.

Petroleumverbrauch ca. 2 Pf. pro Stunde.

Gegen 500 St. in Danzig im Gebrauch.

Auf allen Ausstellungen mit erstem Preise prämiirt.

Alleiniger Fabrikant am Platze.

Jeder Käufer verlange Liste, wo sich dieselben im Gebrauch befinden.

Nicht zu verwechseln mit Oefen, die auf den guten Ruf, den sich meine Petrol-Heizöfen erworben, neuerdings in den Handel gebracht werden. Man achte genau auf die Form (3 Bogenknie).

Um den täglichen Anfragen zu entgehen, mache darauf aufmerksam, daß sich Oefen anderer Construction oder nicht geruchlos brennende nicht in mein System umwandeln lassen. (13402

Otto Klotz,

Danzig, Nr. 11, Scheibenrittergasse Nr. 11.

Damhirsch,

Damhirsch-Abfall pro Pfd. 25 Pf.,

Reh, Reh-Abfall pro Pfd. 15 Pf.,

grosse Hasen,

auch gespickt,

Fasanen, Perlhühner, Gänse, Enten,

Suppenhühner

empfiehlt (14806

Arthur Schulemann,

Hundegasse 98, Ecke Matzkausche Gasse.

Fenster-Thermometer,

Zimmer-Thermometer, Barometer,

in einfacher und feinster Ausstattung,

empfehlen (14784

Gebr. Penner,

Optisches Institut, Nr. 6 Langer Markt Nr. 6.

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege in Ohra-Stadtgebiet

unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Frl. Kisielnicki (Sopran), des Herrn Oberlehrer Dr. Korella (Bariton), von Mitgliedern des Danziger Lehrer-Gesangvereins und geschätzter Dilettanten (Geige und Klavier),

am Mittwoch, den 29. November 1899,

Abends 8 Uhr,

in (14790

Otto Richter's Etablissement,

Ohra, Hauptstraße Nr. 43.

Der Concertflügel von Ibach ist aus dem Magazin des Herrn Richter, Hundegasse.

Eintrittskarten nummerirt 1 Mk., unnummerirt 0,50 Mk., sind bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern, in Otto Richter's Etablissement und Abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand:

Frau Hauptlehrer **Bohl.** Frau **Dr. Hennig.**
Frau Pfarrer **Kleefeld.** Pfarrer **Kleefeld.**
Pfarrer **Niemann.**

Frisch Billig Gut

sind **H. Bülck's**

Kaffee's	Theo's	Cacao's
a Pfund 60, 70, 80, 90 ₰, 1,—, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,— M.	(neuer Ernte) a Pfd. 1,60—6,00 M in Päckchen a 10, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 80 ₰, 1,— und 1,50 M.	a Pfd. 1,60—2,40 M Cacao Prometheus, vorzgl. Kräftigungsmittel nach Prof. v. Mering's Verfahren, a Pfd.-Dose 2,60, ½ Pfd. = 1,30.

Postpackete franco jeder Poststation.

Specialgeschäft in Kaffee, Thee, Cacao

Danzig, nur Langgasse 67,

Eingang Portechaisengasse. Eingang Portechaisengasse. (1457

Als ganz hervorragend preiswerth empfehlen wir:

Reinwollene doppeltbreite Serges nur in neuesten Farbentönen per Mtr. 75 ₰.

Reinwollene doppeltbreite Cheviots vorzügliche Waare per Meter 75 ₰.

Hochelegante Nouveautés reizende Genres per Meter von 55 ₰ an.

Baumwollene doppeltseitige Kleider-Flanelle in ganz entzückenden Dessins per Meter 50 ₰.

Neuester Friséstoff per Meter 1,15 M

Rechtzeitige Abschlüsse ermöglichen uns obige außergewöhnliche billige Offerte.

Ertmann & Perlewitz,

Holzmarkt 25/26. Holzmarkt 23. (14782

Glasschilder-Atelier

Jopengasse No. 53. (14817

Nachdem ich Specialisten für

Glasschilder, Glasätzerei u. Glasmalerei

engagirt habe, bin ich in der Lage

sämmtliche bisher von Berlin gelieferten Glasschilder

zu den billigsten Preisen hier am Orte anzufertigen.

Felix Gelsz,

Comtoir: Frauengasse No. 35.

Echt Petersburger Gummischuhe

empfiehlt (14785

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21, Ecke Postgasse.

Wer an **Epilepsie** (Fallsucht Krämpfen) u. anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. frko. durch die **Schwanen-Apotheke**, Frankfurt a. M. (12609

Lohnender Erwerb

für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig.

Pomm. Gänse,

fett, zart, schön, heute eingetroffen. (7268

Julius Kopper,

Poggenpfuhl Nr. 46.

Als guter Clavierspieler zu allen Festlichk. empfiehlt sich Habermann, Hl. Geistg. 99, 2. Etg.

Mädchenheim, Schw. Meer 25. Guter Mittagst. zu 30, 40 u. 50 ₰.

Jede Polsterarb. w. g. u. billig angef. M. Deutschland, Hakelw. 13.

Asthma

(Athemnoth)

sowie **jeder Husten** wird **rasch und sicher** beseitigt beim Gebrauche von **Issleib's** berühmten

Asthma-Bonbons

(12% Alliumsaft, 88% Raffinade.)

Bedeutende Erfolge ihrer Heilkraft.

In Beuteln a 30 ₰, in Schachteln a 1 M bei: **C. J. Gontowski**, Colonialw., Hausthor 5, **Carl Seydel**, Drog., Heil. Geistg. 22, **H. L. J. Werner**, Drogerie, Junkergasse 6, **Albert Neumann**, Drog., Langenmarkt 3, **Alfr. Post**, Colonialw., Jopengasse 14, **Rud. Minzloff**, Langgarten 111, **Richard Lenz**, Drog., Brodbänkeng. 43, **C. Lindenberg**, Kaiser-Drogerie, Breitgasse 131/32, **Max Lindenblatt**, Heil. Geistgasse 131, **Carl Köhn**, Colonialw., Vorst. Graben 45, **George Gronau**, Altst. Graben 69/70. (14305

Gesellige.

Inseraten-Annahme

Jopengasse 5.

Original-Preise. Rabatt.

A. Eycke,

Burgstraße 14/15,

empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (13016

Steinkohlen

in allen Sortirungen.

Telephon Nr. 233.

Monogramme, Stickereien f. A. sow. f. feine Häkelarbeit werden sauber ausgef. Langfuhr, Heiligenbrunnerweg 8, part. r. (7260



Flechten, Finnen, Hautunreinheiten, Mitesser, Sommersprossen ꝛc. treten nie auf bei Gebrauch v. Kuhn's **Glycerin-Schwefelmilch-Seife** (50 u. 80). — **Kuhn's Enthaarungspulver** (2.— u. 1.—), giftfrei, ist das beste. Echt nur von **Frz. Kuhn**, Kronen-Parf., **Nürnberg.** Hier: **C. Seike**, Friseur, 3. Damm 13.